

Heisenheimer Zeitung

General-Anzeiger für den Rheingau.

Anzeigenblatt der Stadt Heisenheim.

Zeitung Nr. 123.

Zeitung Nr. 123.

Erscheint
wöchentlich dreimal, Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Bezugspreis: 1 M 80 & vierteljährlich frei ins Haus
oder durch die Post; in der Expedition
abgeholt vierteljährlich 1 M 50 &.



Insertionspreis
der 6-spaltigen Zeile oder deren Raum für Heisenheim 10 &;
auswärtiger Preis 15 &. — Reklamenpreis 30 &.
Bei mehrmaliger Aufnahme Rabatt nach Tarif.
Nr. 2789a der Reichspost-Zeitungsliste.

Nr. 102

Für die Schriftleitung verantwortlich:
Arthur Jander in Heisenheim a. Rh.

Dienstag den 3. September 1918.

Druck und Verlag von Arthur Jander
in Heisenheim a. Rh.

18. Jahrg.

Deutscher Tagesbericht.

W.T.B. Großes Hauptquartier. 26. August. (Ausschnitt)
Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht
Heeresgruppe Böhner.

Vorfeldkämpfe beiderseits der Lys. Zwischen Scarpe und der Somme setzte der Engländer auf der 45 Kilometer breiten Front seine Angriffe fort. Artilleriewirkung gegen die Bereitstellungsräume des Gegners südöstlich von Arras und beiderseits von Bapaume trugen wesentlich zu ihrer Abwehr bei. Brennpunkte des Infanteriekampfes waren Hendeccourt und Moreuil, die Trichterfelder östlich von Bapaume und zwischen Rancourt und Bouchavesnes. Der Feind, der nördlich von Hendeccourt auf Cagnicourt Boden gewann, wurde durch Gegenangriff wieder aus Hendeccourt zurückgeworfen. Beiderseits von Baulx-Braucourt vordringende Panzerwagen-Angriffe scheiterten. Hierbei schloß die Besatzung eines Flugzeugs der Fliegerabteilung 252. Leutnant Schwerfeger und Vizelfeldwebel Günter einen Panzerwagen mit dem Maschinengewehr in Brand und zerstörte zwei durch g t geleitete Artilleriefeuer. Südöstlich von Bapaume wiesen wir mit dem Schwerpunkt gegen Villers-au-Flos gerichtete Angriffe des Gegners ab. Nördlich der Somme brachten wir den Feind, der seit dem frühen Morgen mit starken Kräften vorstieß, in der Linie Sailly-St. Pierre-Bast-Wald und östlich von Bouchavesnes Mont-St. Quentin zum Stehen. Peronne wurde vom Feinde besetzt.

Beiderseits von Nesle setzte der Franzose seine Angriffe fort. Nach stärkstem Trommelfeuer suchte er erneut in tiefgelegenen Infanterieangriffen die Kanalstellung zu durchbrechen. Nördlich der Bahn Nesle-Ham brachte das Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 56 unter Führung seines Kommandeurs Major v. Löbke jeden feindlichen Ansturm zum Scheitern. Bei erneuten Angriffen am Abend warf es im Verein mit heftigen Kompanien den eingedrungenen Feind aus seinen Linien wieder heraus. Feldartillerie, die mit der vordersten Infanterie zum Gegenstoß vordrang, hatte an dem Erfolg wesentlichen Anteil. Südlich der Bahn Nesle-Ham wiesen Brandenburger und Schlesier den Feind restlos vor ihren Linien ab. Hart südlich von Viremont brachen am Abend Angriffe der Franzosen zusammen. Beiderseits von Noyon blieb die feindliche Infanterie nach den schweren und für sie verlustreichen Kämpfen des 31. Aug. gestern untätig. Auch zwischen Oise und Aisne blieb die Gefechts-tätigkeit meist auf Artilleriekämpfe beschränkt. Teilangriffe des Feindes in der Ailette-Niederung und nördlich von Soissons wurden abgewiesen.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

„Der Tag wird kommen.“

Der Kanzler zur Lage.

Reichskanzler Dr. Graf v. Hertling empfing am Sonnabend die Vertreter des Verbandes katholischer Studentenvereine Deutschlands, welche ihm anlässlich seines 75. Geburtstages eine Glückwunschadresse überreichten. Nachdem er den Herren gedankt und einige Worte der Erinnerung an die katholischen Studentenvereine, deren Mitglied er gewesen, gesprochen hatte, betonte der Reichskanzler die Last des Krieges und kam dann auf die seelischen Entgleisungen der Völker im Kriege die Kriegspychose:

„Bei unseren Feinden tritt sie auf in Form eines an Wahnhaft grenzenden Hasses gegen die Zentralmächte vor allem gegen Deutschland, ein Haß, der durch eine ununterbrochene Kette der ungeheuerlichsten Verleumdungen genährt wird und sich in unerhörten Schmähungen alles dessen Lust macht, was uns wert und heilig ist. Bei uns dagegen äußert die Kriegspychose ihre Wirkung vor allem nach innen, in der Verstärkung der Religion zur Kritik, die nun einmal den Deutschen eigen ist, und die sich mit Vorliebe gegen die Regierung und ihre Maßnahmen wendet und in der Verhärterung der Parteigegegensätze. Und darin, meine Herren, liegt zweifellos eine Gefahr. Was wir brauchen, ist ein einheitliches festes Zusammenhalten von Kaiser und Reich, Regierung und Volk. Helfen also auch Sie, wo Sie können, eine solche einträchtige Stimmung herbeizuführen, die Einheitsfront in der Heimat zu verstärken und weithin sichtbar ins Licht zu setzen.“

Und nun noch zum Schluß ein ganz kurzes Wort über die militärische Lage.

Vor allem ein Wort rückhaltloser Bewunderung für die fast übermenschlichen Leistungen der Armee in der vergangenen Woche. Sodann aber darf ich sagen, daß unsere Oberste Heeresleitung die Lage mit voller Ruhe und Sicherheit anblickt, auch wenn sie sich aus strategischen Gründen veranlaßt gesehen hat, unsere Linie an mehreren Stellen zurückzulassen. Wir haben den Krieg vom ersten Tage an als Verteidigungskrieg

geführt, wir haben ihn in Festbestand getragen, um dort unsere Grenzen zu verteidigen und die heimlichen Pläne zu schälen. Wir werden dort weiterkämpfen, unsere herrlichen Truppen werden fortfahren, den gewaltigen Ansturm feindlicher Massen zurückzuschlagen, bis die Gegner einsinken, daß sie uns nicht vernichten können und daher auch ihrerseits zu einer Verständigung bereit sind.

Und dieser Tag wird kommen.

weil er kommen muß, soll nicht Europa verbluten und die europäische Kultur in End und Barbarei verfallen. Wir stehen zu dem Allmächtigen, der uns bisher so sichtbar beigegeben hat, daß dieser Tag nicht allzu lange mehr auf sich warten lassen mag.

In einem Interview, das Lord Cecil einem Korrespondenten gegeben hat, begründet er seine Zustimmung auf den militärischen Endsieg mit dem ständigen Zustromen amerikanischer Truppen. Abgesehen von diesem offenen Bekenntnis zum Allmächtigen, den uns die Entente nun seit Kriegesbeginn vorstellt, erklärt er sich die Hoffen an die vergangenen Jahre des Krieges, in denen zuerst das treulose Italien, dann Rumänien den Endsieg bringen sollte Lord Cecil vergißt aber dabei, daß wir inzwischen mit Rußland und Rumänien Frieden geschlossen haben und somit unsere Streitkräfte im Westen ganz erheblich stärken konnten.

Der andere Punkt ist die Behauptung Ceils, die Entente könne nicht Frieden schließen, solange Deutschland von den Alliierten regiert werde.

Meine Herren! In Deutschland regiert bekanntlich der Kaiser im verfassungsmäßigen Zusammenwirken mit Bundesrat und Reichstag. Für die Wahrung der Reichsinteressen ist noch niemals eine einzelne Partei, sei es die alldeutsche oder eine andere Partei, maßgebend gewesen. Ich kann auch als Kanzler des Deutschen Reiches lediglich deutsche Parteien und eine deutsche Politik vertreten, ist meine Pflicht und wird es bleiben.“

Friedensgeraune in der Welt.

Der „psychologische Moment“ gekommen?

In der neutralen, den Engländern zugeneigten Presse ist wiederholt die Auffassung vertreten worden, die Gegner würden nur dann Friedensbestrebungen entgegenkommen können, wenn sie militärische Vorteile erzielt hätten, womit sie gegenüber ihren Volksmassen den Eindruck verleiern könnten, daß sie geschlagen seien. Diesen so zu charakterisierenden Augenblick nannte man in den Friedens-Erörterungen der Neutralen den „psychologischen Moment“.

Zweifellos wäre gerade jetzt ein solcher Moment gekommen. An sich läßt sich mit der Eroberung einer Masse, die strategisch zudem immer einen sehr ungünstigen Gürtel zwischen beiden Gegnern bildet, nicht viel Staat machen, aber was leistet die gegnerische Presse nicht alles in Übertreibungen! Also glaubt man in England und Frankreich und so weiter in der ganzen Welt an die Siege des Verbandes, von denen die Presse so viel redet, und wäre daher vielleicht geneigt, der Regierung zuzustimmen, wenn diese auf Verhandlungen mit Deutschland einginge, ehe das so viel berufene Knock-out-Beispiel des Gegners erreicht wäre.

Will Lloyd George diesen Augenblick benutzen?

Dieser Tage ließ es, er werde am Dienstag ein Volks Rede antworten. Jetzt berichtet das Londoner Weltblatt des konservativen Adlitzlichen Reichthums, der „Evening Standard“, daß in einer der kommenden Wochen die alliierten Regierungen wahrscheinlich eine kühnen erregende politische Erklärung erlassen werden als Ergebnis der in London abgehaltenen Konferenzen der alliierten Regierungen.

Die Sozialisten treten heftiger.

Der Kampf um eine „interalliierte Sozialistenkonferenz“ wird wieder lebhaft. Am 17. September soll in London eine solche Konferenz beginnen, und da streitet man sich darum, wer zugelassen werden soll. Insbesondere wollen die amerikanischen Kriegsgegner kommen, um gegen den Schurken Combers Stellung zu nehmen; dieser sucht das zu hintertreiben. Dieser Bildung der Munitionskriegsgewinnler schlägt gegenüber den Friedensfreunden eine noch schärfere Tonart an, als sein australischer Kollege, der Minister und ehemalige Arbeitersekretär Hughes. So erklärte Combers kürzlich erst wieder:

Wir sind entschlossen, Amerika beizustehen, bis der Krieg gewonnen ist. Dies ist die einmütige Überzeugung der organisierten Arbeiterbewegung in den Vereinigten Staaten und die Gesinnung des amerikanischen Volkes.“

Aus den Reihen dieser geschäftstüchtigen Weltwirtschaftsmacher ist insbesondere auch eine angeblich „sozialdemokratische Liga“ hervorgegangen, die herausfordernd verkündet, daß ihre lebendige Mission in Europa, die sich gegenwärtig in Frankreich und Italien aufspaltet, in keinerlei Verbindung mit „Kaiserlichen, Bolschewiken, Proleten, sozialistischen Kon-

tern und Neutralen“ treten werde. An der Spitze dieser Mission steht der ehemalige Sozialist John Spargo, früher ein sehr geräuschvoller Freund und Verehrer Deutschlands und der deutschen Sozialdemokratie, Verfasser einer miserablen Biographie Karl Marx', offenbar durch die Munitionsfabrikanten zu einer „besseren Auffassung“ bekehrt.“



Gegen Deutschland und ... gegen Japan

Englands größtem Handels-Wettbewerber.

Die Ziele des englisch-amerikanischen Geheimvertrages gegen Japan.

Von Dr. H. Elster, Berlin.

Wer den tieferen Einblick in das außenpolitische Weltgeschehen bisher noch nicht gewonnen hat, den sind die Augen durch die von neutraler Seite bestätigte Nachricht von dem englisch-amerikanischen Geheimvertrag gegen Japan geöffnet worden und wer bisher noch an die Möglichkeit gutwilliger Friedensverhandlung mit England geglaubt hat, den ist dieser Glaube dadurch gründlich erschüttert worden. Die Tatsache des englisch-amerikanischen Geheimvertrages, dessen Spitze sich gegen Japan wie gegen jede Politik des europäisch-asiatischen Kontinents richtet, ist so belastend für England, daß Neuter und Northcliffe alles daran setzen werden, die Sache zu leugnen.

Japan ist der einzig beachtenswerte Feind angelsächsischer Welt Herrschaft, wenn Deutschland vernichtet ist. Mit Deutschlands Vernichtung rechnet man in England immer noch, und da die englische Politik außerordentlich weitblickend ist, hat sie nun auch schon den nächsten ersten Wettbewerber längst aufs Korn genommen. Deshalb hat man schon vor längerer Zeit Japan dem englischen Bündnis gewonnen, damit es zunächst bei der blutigen Auseinandersetzung mit Deutschland in Schach gehalten werde. Solange ein starkes Rußland vorhanden war, war auch die japanische Gefahr für England nicht gar so groß. Daraus ist denn auch die merkwürdige Tatsache zu erklären, daß zu Beginn des Krieges die But gegen Deutschland in England

man so festig war wie jetzt. Da Japan ohne Gegner im Osten herrscht.

Bleibt also nur noch...
In England gab es kein langes Schwanken, ob „Asien“ (Japan) oder „Westliche“ (Amerika) Orientierung. Aus Rasseninstinkt und nach dem Befehl des geringsten Widerstandes wählte Downingstreet beizzeiten die westliche. Das Wilson und das offizielle Amerika dieses Spiel schon lange heimlich mitgespielt, ergibt sich neuerdings mit erschreckender Deutlichkeit aus den Meldungen des Washingtoner Korrespondenten der „Abnischen Zeitung“ (Nr. 776 vom 22. August 1918), wonach die „Lusitania“ bei ihrer Todesfahrt so zu rechtgemacht worden war, daß bei einem Seeunfall das Schiff schnell und rettungslos sinken mußte. In wessen Gunsten wurde solch freventliches Spiel der englischen Cunard-Linie gespielt? Amerikas Kriegswille mußte wirksam aufgepeitscht und für die Entente ganz festgemacht werden.

Mit dem Kriegseintritt der Union und bei der für die Entente doch wohl zu lauen Kriegsbeteiligung Japans war also die „westliche Orientierung“ Englands bestätigt. Nun hatten beide angelsächsischen Weltmächte — immer gedacht nach Deutschlands völliger Ausschaltung — nur noch den japanischen Mitspieler auf dem Welttheater!

Mit Amerikas Waffenhilfe gegen Deutschland werden also zwei Mächte zugleich geschlagen; erstens soll Deutschlands Niederlage beschleunigt und gesichert, zweitens aber Amerika zugleich „kriegsrechtlich“ erwidert werden. Dann hoffen sie stark genug für den ostasiatischen Kampf zu sein! So haben sie einen gewissen Trost dafür, daß der alte Wunsch Englands, Rußland und Deutschland möchten sich gegenseitig umbringen, doch nicht in Erfüllung gegangen ist. In gewissem Maße mußte England also selbst eintreten. Schon aber führt es die angeländigte Eingliederung der Vandalenarbeiter nicht durch, ruft die ältesten Jahrgänge und die Bergarbeiter zurück, denn nun hat es ja den immer stärker werdenden amerikanischen Wettbewerber für sich stützen zu lassen, bleibt also auch weiter Englands Devise. Denn wenn es die beiden Gegner Japan und Amerika dann mit Sicherheit und Beschleunigung gegeneinander gebracht hat, dann kann es wieder davon träumen, daß beide sich gegenseitig umbringen. Dann wird es selbst wieder schließlich konkurrenzlos als Welt Herrscher dastehen.

Revolverattentat auf Lenin.

Lenin verwundet. — Arbeiterführer Wright getötet.

Die Peterburger Telegrammen-Agentur meldet vom 31. August:

Heute nacht erhielten wir die telegraphische Mitteilung von einer neuen Verzweigung der Bourgeoisie und ihrer Anhänger. Beim Verlassen einer Arbeiterversammlung von Angestellten der Fabrik von Michelsen in Moskau wurde der Führer des russischen Proletariats Genosse Lenin durch zwei heimtückisch abgefeuerte Schüsse hinterrücks getroffen und verwundet. Der Bolschewikk für innere Angelegenheiten der nördlichen Arbeiterkommune, Genosse Wright, wurde ermordet. In Moskauer Arbeiter- und Soldatenkreisen herrscht unheimliche Erregung.

Eine spätere Meldung besagt:

Zu dem Attentat auf Lenin wird nachträglich mitgeteilt, daß kein edles Organ verletzt ist. Der Patient fühlt sich wohl und in heilerer Stimmung. Die Attentäter sind verhaftet.

Wer ist Lenin?

Wladimir Iljitsch Iljanow, genannt Lenin, entstammt einer Adelsfamilie in Simbirsk. Der Vater war im Nischni-Nowgorod-Gymnasialdirektor. Seine beiden Söhne studierten an der Universität Kasan, wo der Ältere in die Kreise der terroristischen Gruppe geriet. Er führte den Decknamen Lenin, ward zu einem Attentat gegen den Zaren Alexander III. delegiert, nach verfehltem Anschlag gekent und hinterließ dem damals 19 Jahre alten Bruder den Revolutionsnamen Lenin und den allfälligen Haß gegen die Unterdrücker des russischen Volkes. Lenin magte dann den üblichen Werdegang des russischen Revolutionärs durch. 1897 wurde er nach Sibirien verbannt, entflohen von dort und entkam glücklich nach der Schweiz, wo er das erste marxistische Organ Rußlands schuf. Am 9. April 1917 brachte ihn ein plombierter Wagen mit 32 Genossen von der badisch-schweizerischen Grenze nach Rußland, wo er nach dem Sturze Kerenskis auf dem Wege der Diktatur den Zukunftsstaat auf sozialer Grundlage zu errichten am Werke ist.

Allgemeine Kriegsnachrichten.

Folgen des „freien Handels“ in Archangelst.

Die Engländer und Franzosen haben in Archangelst und den übrigen von ihren Truppen eingenommenen Orten den freien Handel proklamiert. Dieses hat zu einer Erhöhung der Preise für Gebrauchsgüter geführt. Die Arbeiter, welche wegen der Liquidierung von Unternehmungen massenhaft entlassen werden, wobei sie bei der Abrechnung nur 20 Proz. ihrer Forderungen erhalten, sind in einer sehr schlimmen Lage.

Unentgeltliches Getreide für die russische Front.

Die Turken der Dnabtsch- und Tschamtsch-Bezirke haben beschlossen, dem Kriegskommissariat das an der Front benötigte Getreide völlig unentgeltlich zu liefern. Deshalb baten sie den Befehlshaber, den Druck des Getreides und die Bäckereien zu organisieren.

Amerika erkennt die Ukraine an.

Nach Meldung des Ukrainischen Pressebureaus ist die Regierung der Vereinigten Staaten bereit, die Selbstständigkeit der Ukraine demnächst offiziell anzuerkennen.

Die Nämung Albanien.

Nach Meldungen von der italienischen Grenze sind in Bari, Brindisi und Tarent über 2000 Italiener aus dem besetzten Albanien eingetroffen. Die Landesregierung von Albanien in Salona hat mit den Niederlassungen der italienischen Banken am 25. August Salona vorübergehend verlassen.

Italiener bereiten auf neue Maßnahmen in Albanien vor. Der „Corriere“ schreibt, daß aus

den italienischen Häfen Verpfichtungen nach Albanien abgehen.

Von der russischen Flotte.

In der Neva ankern augenblicklich sämtliche russischen Kriegsfahrzeuge mit Ausnahme der großen Schlachtschiffe, die sich auf der Neede von Kronstadt befinden. Auch die aus Helsingfors und Sweaborg entkommenen kleinen Kreuzer, Torpedobote und Minenleger sind in den Petersburger Gewässern eingetroffen. In kurzem wird eifrig daran gearbeitet, die Schiffe wieder seetüchtig zu machen.

Sicherheitsmaßnahmen für Beseler.

Nach Warschauer Meldungen polnischer Blätter werden im Zusammenhang mit den bekannten terroristischen Attentaten außergewöhnliche Sicherheitsmaßnahmen getroffen. Der Zutritt zur Audienz bei Beseler wurde wesentlich erschwert. Der Belvedere-Palast, in dem Beseler wohnt, ist stark bewacht. Der öffentliche Park ist während des Spazierganges des Gouverneurs für das Publikum geschlossen. Bei der Fahrt Beselers zum Gottesdienste am Geburtstage Kaiser Karls schlossen Militärpatrouillen einige Gassen ab. Der Wagen war von sechs bewaffneten Radfahrern umgeben.

Die Stärke der Entente im Murman.

Die Streitkräfte der Engländer und Franzosen einschließlich der russischen „Freiwilligen“ betragen nicht mehr als 5000 Mann. Die Verbündeten gehen mit ihren Kräften äußerst sparsam um; in den Kämpfen haben Verluste meistens nur die Freiwilligen, was in ihren Reihen Unzufriedenheit und Meuterei hervorruft.

Nach den letzten Nachrichten sind die Kämpfe an der nördlichen Dina für die Sowjetherrschaft günstig ausgefallen. Sie haben dort die große Station Zugajost eingenommen.

Negerfang für den Westen.

Die französische Regierung hatte den Negerabgeordneten Diagne, den Vertreter der Negerkolonie aus Senegal, als Regierungskommissar nach Französisch-Westafrika geschickt zur Anwerbung von schwarzen Truppen für die französische Armee. Diagne ist jetzt nach Bordeaux zurückgekehrt, und es ist ihm gelungen, Tausende von neuen Negern einzufangen, die gegenwärtig ausgebildet werden.

Weltfriede auf demokratischer Grundlage.

Die französischen Radikalsozialisten und Sozialisten haben sich dahin geeinigt, für die Gründung einer Gesellschaft der Nationen mit dem Programm „Weltfrieden auf demokratischer Grundlage“ eifrigste Betätigung zu entwickeln. In der Kammer werden nach der „Humanité“ die linksseitigen Hauptredner für die Notwendigkeit dieser Propaganda im Interesse der Festigung der Grundlagen der französischen Republik energisch eintreten. Clemenceau ist Gegner der Gesellschaft der Nationen, weil er dahinter vorzeitige Friedensabhandlungen wittert. Die Debatte verspricht sehr bewegt zu werden.

Schweizer Blätter melden aus Italien: Wegen des Verbotes der italienischen Zensur, die Antwort der deutschen Sozialisten Österreichs an die Entente-sozialisten im „Wanitz“ zu veröffentlichen, hat der sozialistische Abgeordnete Carot eine Interpellation an den Ministerpräsidenten und den Minister des Innern gerichtet.

Politische Rundschau.

— Berlin, 31. August 1918

Der Graf Hertling beging am Sonnabend seinen 75. Geburtstag. Auf seinen besonderen Wunsch war vor allen Festlichkeiten und offiziellen Empfängen Abstand genommen worden. Im Reichskanzlerpalais waren schon in den frühen Morgenstunden viele Glückwünsche eingetroffen. Der Kaiser hatte eine wertvolle Onyxvase mit einem Glückwunschtelegramm gesandt. Auch die Kaiserin sprach drahlisch ihre Wünsche aus. Ferner hatten drahlisch gratuliert: König Ludwig von Bayern, der Herzog von Anhalt, viele preussische und bayerische Minister, Generalfeldmarschall von Hindenburg und der erste Generalquartiermeister Ludendorff hatten gleichfalls in herzlichen Worten ihre Wünsche überandt.

Ueber Erzbischof Dr. Hartmann und die preussische Wahlrechtsreform hatte das „Berl. Tageblatt“ mitgeteilt, der Bischofpräsident der katholischen Arbeitervereine Dr. Müller sei dieser Stellung entsetzt worden, weil er einen entschiedenen Kampf für die Wahlrechtsreform in Preußen geführt habe. Dazu schreibt jetzt die „Germania“, das führende Zentrumorgan: „Ganz abgesehen davon, daß zunächst abzuwarten bleibt, ob die Nachricht des „Berliner Tageblattes“ sich überhaupt bestätigen wird, möchten wir dringend vor dem Versuch warnen, Maßnahmen der Bischöfe ohne weiteres zu politischen Aktionen oder gar gleich zu Maßregelungen im Interesse der Betämpfung des gleichen Wahlrechts zu stempeln. Wir halten eine solche politische Maßregelung für ganz ausgeschlossen, zumal die katholischen Arbeiter sich in der Wahlrechtsfrage durchaus einig wissen. Es dürfte wohl in Wäde eine zuverlässige Nächtigung zu erwarten sein, da Dr. Müller sich in den Kreisen der katholischen Arbeiter großer Beliebtheit erfreut und die Meldung des „Berl. Tageblattes“ darum doppelt Auffehen erregen muß.“

Angestellte bis 7000 Mark versicherungspflichtig. Der Bundesrat hat eine neue Verordnung über die Ausdehnung der Versicherungspflicht in der Angestelltenversicherung erlassen. Danach bleiben Angestellte, die aus der Versicherungspflicht wegen Ueberdreißens der Gehaltsgrenze von 5000 Mark auscheiden würden, bis auf weiteres versicherungspflichtig, solange ihr Jahresarbeitsverdienst 7000 Mark nicht übersteigt. Angestellte, die nach dem 1. August 1914 versicherungsfrei wurden, weil ihr Jahresarbeitsverdienst über 5000 Mark betrug, werden mit dem Anfange des Monats, der auf die Verkündigung der Verordnung folgt, wieder versicherungspflichtig, sofern der Jahresarbeitsverdienst nicht über 7000 Mark hinausgeht.

Von den Rechten der freiwilligen Versicherung für die zurüd liegende Zeit kann Gebrauch gemacht werden; diese Beiträge werden unter gewissen Voraussetzungen als Pflichtbeiträge im Sinne des § 48 des Versicherungsgesetzes angesehen. Außerdem besteht für Angestellte die Berechtigung, sich auch dann freiwillig weiter zu versichern, wenn sich ihr Jahresarbeitsverdienst auf über 7000 Mark erhöht oder erhöht hat.

Uegen die stittliche Verwahrlosung der weiblichen Jugend richtet sich ein Erlaß des Ministers des Innern, in dem es u. a. heißt: „Mit strafrechtlichen Maßnahmen allein wird man bei älteren auf den Weg des Lasters gerietenen Personen eine Abhilfe nicht treffen können. Es muß vielmehr mit ihnen die weiter auszubauende Fürsorgearbeit Hand in Hand gehen. Die offene Fürsorge von amtlich angestellten, entsprechend vorgebildeten Fürsorgekräften unter Mitwirkung ehrenamtlich berufener Personen, Fürsorgegesellschaften und Vereinen ist dabei von besonderem Wert. Der Zweck dieser Schulaufsicht ist, dafür zu sorgen, daß die betreffenden weiblichen Personen wieder einem geordneten Lebenswandel durch Nachweis von Arbeit oder Beseitigung sonstiger Hindernisse zugeführt werden. In solchen Fällen unterbleibt die vollzellige Aufsicht. Gegebenenfalls ist bei Minderjährigen die Mitwirkung des Vormundschaftsgerichts herbeizuführen. Vielfach wird die geschlossene Fürsorge eintreten müssen, die in Unterkunftsheimen zu vorübergehendem Aufenthalt, in Asylhäusern und Heimen zu längerer, dauernder Unterbringung auf dem Lande zu üben sein wird.“

Die Verhandlungen der Litauer. Ueber das Ergebnis des Besuchs des litauischen Abordnung beim Staatssekretär v. Hinz glaubt die dem Abg. Erzbirger zur Verfügung stehende Zentrum-Parlamentarische Korrespondenz sagen zu können, es bestie begründete Aussicht, daß eine Einigung erreicht wird und daß die Wünsche des litauischen Volkes nach einer konstitutionellen Monarchie mit dem Herzog von Ura als König und Wilna als Hauptstadt baldigst erfüllt werden; gleichzeitig dürfte der Bündnisvertrag zwischen Litauen und Deutschland abgeschlossen werden.

Lokales und Provinzielles.

Geisenheim, 3. Sept. Die Stadtverordnetenversammlung, die am gestrigen Nachmittage stattfinden sollte, konnte nicht in die Beratungen eintreten, da nicht die genügende Anzahl der Mitglieder erschienen waren.

Geisenheim, 3. Sept. Gestern Vormittag fand auf dem Rathaus die Immobilien-Versteigerung der Erben Johann Bach statt. Für das Gasthaus zur Krone in der Weinstraße wurden von Fr. Marg. Bach 23,000 Mark geboten. Ein Acker am Rhein wurde mit M. 70.— die Rute von Herrn Martin Jacobi bezahlt. Der ca. 29 Auten große Kohlenlagerplatz an der Winkel Landstraße wurde zu M. 430.— für die Rute von Frau Porzell wieder erworben. Für den Acker im Pfänger wurden von Herrn Herrn. Kremer, Bingen M. 127 für die Rute bezahlt und den ca 71 Auten großen Acker in der Ackergrube erlegerte Herr Aug. Burch zum Preise von M. 47.— für die Meterrute.

Anschließend an diese Versteigerung wurde der an der Winkel Landstraße belegene Obstdgarten (Bauplatz) des Herrn Hugo Weid, 31 Auten 60 Schuh groß zum Verkauf ausgeben. Den Zuschlag erhielten die Herren Gebr. Strauß hier mit M. 395.— für die Meterrute. Für den Weinberg des Herrn Lehrer Franz Haas im Holzweg Breidert bezahlte Herr Peter Buchholz M. 43.— für die Meterrute.

Geisenheim, 3. Sept. (Eingesandt.) Von allen Seiten wird über Felddiebstahl geklagt, aber von Maßregeln die dagegen ergriffen werden sollten, hört man nichts und doch sind solche dringend geboten. Der Mann der mit Müß und Noth seinen Acker bepflanzt um daraus für den Winter einen Zuschuß zur Ernährung zu erzielen, kann mit Recht verlangen, daß die Gemeinde ihm auch eine gewisse Bürgschaft für den Erhalt seines Eigentums bietet, zahlt er ihr doch in Form von Steuern eine gewisse Prämie dafür; tut sie das nicht, schwindet das Vertrauen, an dessen Stelle trifft Gleichgültigkeit und Mutlosigkeit. Die Herren die aber das Wohl der Gemeinde zu beraten haben, werden gewiß Mittel und Wege finden dem Uebel zu steuern. Strenge Strafe und Namensveröffentlichung würden gewiß ihre Wirkung tun.

KA Geisenheim, 3. Sept. Dem Kreis ist die Möglichkeit gegeben Torfmoorstüde für Streuzwecke zu beschaffen. Bestellungen sind sofort auf der Bürgermeisterei zu machen damit die Lieferung noch erfolgen kann, bevor wieder größere Transportschwierigkeiten entstehen.

Geisenheim, 3. Sept. Am 31. August 1918 ist eine Nachtragsbekanntmachung Nr. W. M. 1000/8. 11. R. R. A. zu der Bekanntmachung Nr. W. M. 1000/11 15. R. R. A. vom 1. Februar 1916, betreffend Beschlagnahme und Bestandserhebung von Web-, Wirt- und Strickwaren erschienen. Durch sie werden die Bestimmungen der Bekanntmachung Nr. W. M. 1000/11. 15 R. R. A. vom 1. Februar 1916 auch auf die unter Mitverwendung von Kunstseide hergestellten Gegenstände ausgedehnt. Die erste demgemäß erforderliche Meldung über die unter Mitverwendung von Kunstseide hergestellten Gegenstände ist bis zum 8. September 1918 zu erstatten. Außerdem sind bestimmte Einschränkungen für die Freigabe der beschlagnahmten Gegenstände für den Kleinverkauf aufgehoben worden.

Gleichzeitig ist eine Nachtragsbekanntmachung Nr. W. M. 1300/8. R. R. A. zu der Bekanntmachung Nr. W. M. 1300/12 vom 1. Febr. 1916, betreffend Beschlagnahme und Bestandserhebung von Bekleidungs- und Ausrüstungsstücken für Heer Marine und Feldpost erschienen, durch die ebenfalls gewisse für die Freigabe der Gegenstände für den Kleinverkauf ursprünglich angeordnete Bestimmungen aufgehoben werden.

Der Wortlaut beider Nachtragsbekanntmachungen ist bei den Bürgermeistern einzusehen.

Geisenheim, 3. Sept. Die Bekanntmachung Nr. M. 1/4 15 R. R. A., betreffend Bestandsmeldung und Beschlagnahme von Metallen, bilden seit dem 1. Mai 1915 die Grundlage für die Bewirtschaftung der mobilen Vorräte an Kupfer, Nickel, Zinn, Antimon und Legierungen der vorgenannten Metalle. Die von der Bekanntmachung Nr. M. 1/4 15 R. R. A. betroffenen Stoffe sind in Klassen (Nr. 1 bis 22) eingeteilt. Durch die am 1. Sept. 1918 veröffentlichte dritte Nachtragsbekanntmachung Nr. M. 122/8 18 R. R. A. zur Bekanntmachung Nr. M. 1/4 25 R. R. A. vom 1. Mai 1915, betreffend Bestandsmeldung und Beschlagnahme von Metallen, erfahren die Bestimmungen der Bekanntmachung M. 1/4 15 R. R. A. mit Wirkung vom 1. November 1918 in mehrfacher Hin-

sicht eine Umgestaltung. Der Kreis der unter die Klassen 1 bis 22 fallenden Stoffe und Gegenstände ist durch den Wegfall einiger bisher geltenden Ausnahmen erweitert worden. Gleichzeitig werden die Bestimmungen über die Verwendung beschlagnahmter Metalle der Klassen 1 bis 22 einer grundlegenden Neuordnung unterworfen. An Stelle der bisherigen Bestimmungen über die Verwendung beschlagnahmter Metalle zur Ausföhrung von Kriegslieferungen im eignen der fremden Betriebe treten nunmehr die Bestimmungen über Verwendung beschlagnahmter Metalle auf Grund von Bezugsscheinen; an Stelle der bisherigen Bestimmungen über Verwendung der von der Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Königlich Preussischen Kriegsministeriums freigegebenen Metalle treten die Bestimmungen über Verwendung beschlagnahmter Metalle auf Grund einer besonderen Erlaubnis der Kriegs-Rohstoff-Abteilung. Als Arten von Bezugsscheinen kommen Bezugsscheine für Metalle auf amtlichen Vordruck Nr. Bst. 2950a und Sammel-Bezugsscheine für Metalle auf amtlichen Vordruck Nr. Bst. 2950b in Betracht. Die Verwendungserlaubnis der Kriegs-Rohstoff-Abteilung wird erteilt hauptsächlich in Form von Freigabescheinen auf amtlichen Vordruck Nr. Bst. 3000a, Sammel-Freigabescheinen auf amtlichen Vordruck Nr. Bst. 3000b und Lagererfügungen auf Vordruck Nr. Bst. 3000c. Zur Ergänzung der Bezugsscheine und Verwendungserlaubnisse der Kriegs-Rohstoff-Abteilung dienen Belegscheine auf amtlichen Vordruck Nr. Bst. 3111. Auch die bisherigen Bestimmungen über Verwendung beschlagnahmter Metalle zur Vornahme dringender Ausbesserungsarbeiten in bestimmten Gruppen von Betrieben, über Lieferungen an die Kriegsmetall Aktiengesellschaft und die Benutzung beschlagnahmter Betriebsmittel sind — zum Teil unter sachlicher Abänderung gegenüber der bisherigen Regelung — durch die Nachtragsbekanntmachung neu gefaßt worden. Daburch, daß die 2. Nachtragsverordnung zur Bekanntmachung Nr. M. 1/4 15 R. A. Nr. M. 1020/9 15 R. A., betreffend Nidel der Klassen 12 und 13, mit dem Inkrafttreten der 3. Nachtragsbekanntmachung aufgehoben wird, greifen vom 1. November 1918 ab für alle Stoffe und Gegenstände der Klassen 1—22 die gleichen Verwendungsbestimmungen Platz. Um den von der Bekanntmachung Nr. M. 1/4 15 R. A. betroffenen Personen, Gesellschaften usw., deren Kreis durch die 3. Nachtragsbekanntmachung keine Veränderung erfährt, das Verständnis für die Tragweite der getroffenen Verordnung zu erleichtern, ist ein erläuterndes Merkblatt zur 3. Nachtragsbekanntmachung Nr. M. 122/8 18 R. A. herausgegeben worden, das unter der Vordruckbezeichnung Nr. Bst. 2384b von der Vordruckverwaltung der Kriegs-Rohstoff-Abteilung, Berlin SW 48, verlängerte Hedemannstraße 10, unentgeltlich bezogen werden kann. Dieses Merkblatt erklärt insbesondere den Verwendungszweck der verschiedenen neu eingeföhrten Vordrucke und zeigt den Weg, den die Gewerkschaften beschlagnahmter Metalle einzuschlagen haben, um in den Besitz der für die Verwendung ihrer Bestände notwendigen Ausweise zu gelangen. Es wird jedoch darauf hingewiesen, daß dieses Merkblatt nur als eine Erläuterung zu der 3. Nachtragsbekanntmachung gedacht ist, deren Kenntnis die genaue Kenntnis der in der Nachtragsbekanntmachung selbst erlassenen Bestimmungen nicht zu ersetzen vermag. Die genaue Durchsicht sowohl der Nachtragsbekanntmachung selbst wie auch des Merkblatts wird allen Betroffenen angelegentlich empfohlen, um sie vor strafbaren Verstößen gegen die ergänzten Vorschriften, Betriebsstörungen und sonstigen wirtschaftlichen Nachteilen zu bewahren. Der Wortlaut der Bekanntmachung ist bei den Bürgermeisterämtern einzusehen.

Durch den zwischen der Veröffentlichung der 3. Nachtragsbekanntmachung Nr. M. 122/8 18 R. A. am 1. September 1918 und ihrem Inkrafttreten am 1. November 1918 gelegenen Zeitraum von 2 Monaten soll den Betroffenen die Gelegenheit gegeben werden, ihren Betrieb auf die neuen Bestimmungen umzustellen und sich an Stelle der in ihrem Besitz befindlichen Ausweise alter Fassung, die mit dem 1. November 1918 ihre Gültigkeit verlieren, rechtzeitig neue Ausweise nach Maßgabe der neuen Bestimmungen zu verschaffen.

Weissenheim, 2. Sept. (Ludendorff-Spende für Kriegsbeschädigte.) Wenn die öffentlichen Sammlungen für die Ludendorff-Spende, besonders die Straßen- und Hausammlungen, die nunmehr auch in den meisten Teilen des Reiches durchgeführt sind, so ist das große Werk doch noch keineswegs abgeschlossen. Bei den schweren Kämpfen die unsere tapferen Truppen jetzt wieder an der Westfront zu bestehen haben, nimmt die Zahl der Kriegsbeschädigten ständig zu. Dabei sind die Aufgaben der Kriegsbeschädigtenfürsorge so umfangreich, daß auch noch so große Mittel kaum ausreichen werden, um unseren wund und krank zurückkehrenden Krieger so weithergig zu helfen, wie es des deutschen Vaterlandes würdig ist und unserem Dankgefühl entspricht. Wer also noch nichts zur Ludendorff-Spende für Kriegsbeschädigte gegeben hat oder nicht so viel wie er nach seinen Verhältnissen in der Lage wäre, dann bietet sich jetzt noch die Gelegenheit, seinen Beitrag zu dem vaterländischen Werke zu stiften.

Ahmannshausen, 29. Aug. Ein Einwohner des benachbarten Aulhausens holte sich von dem auf den Bänken des Bingerloch liegenden gesunkenen Schleppfahrs „Max“ mit seinem Nachen Kohlen wobei einer seiner Söhne ihm Hilfe leistete. Nachdem der Nachen von dem Kahn abgestoßen war, nahm er — er war wahrscheinlich zu schwer beladen — Wasser über und ging unter. Der Sohn vermochte sich durch Schwimmen zu retten, der Vater, der sieben Kinder hinterläßt, ist in der reißenden Strömung ertrunken.

Aus dem Rheingau, 31. Aug. Wer über 30 Flaschen Wein im Besitz hat, der nachversteuert werden muß (Flasche oder Liter 50 Pfg.), hat sich sofort Steuerformulare vom Zollamt zu holen und sie bis zum 7. Sept. auszufüllen. Die Nachsteuer müssen alle Verbraucher von Wein zahlen, auch die Wirte, nicht aber Bäcker und Weinhändler. Frei bleibt aller zum eigenen Gebrauch hergestellte Wein und Wein zu gottesdienstlichen Zwecken.

Aus dem Rheingau, 30. Aug. Seitens des Vereines zur Förderung der Rheinschiffahrtsinteressen wurde in „Rhein“ folgende Bekanntgabe veröffentlicht: bei km. 11

zwischen Eltville und Erbach haben sich die Fahrwasser-Verhältnisse durch Geröll und Sandanschwemmungen derart verschlechtert, daß dort höchstens noch 30—40 cm. über Binger Pegel gefahren werden kann, während die normale Fahrtiefe bisher 50—60 cm. über Binger Pegel betrug. Es besteht also die Gefahr, daß die tiefgehenden Fahrtenge festfahren. Die Rgl. Rheinstromverwalt. durch Eingabe auf die Verschlechterung des Fahrwassers aufmerksam gemacht, und um Abhilfe gebeten, gibt nachstehenden Bescheid: Die Sandbank zwischen Eltville und Erbach hat sich wie die letzte Prüfung ergeben hat, nach dem rechten Ufer hin ausgedehnt, sodas hier die Breite der Fahrstraße mit der Normaltiefe beschränkt ist. Es kann jedoch bei vorsichtiger Fahrt auch hier noch eine Fahrtiefe wie sie sonst im Rheingau vorhanden ist, ausgenutzt werden. Zur Beseitigung der vorged. oben Sandbank wurde mit der Baggerung begonnen.

Vom Rhein, 30. Aug. Die Frage der Personen-Dampfschiffahrt auf dem Rhein beschäftigt jetzt die Stadtverordnetenversammlung der Stadt Cöln. Es handelte sich um die diesbezügliche Anfrage der Stadtverordneten Ringe, Dr. von Madinkrodt, Solmann. Der Beigeordnete Röherrath machte die Mitteilung, daß sich der Oberbürgermeister bereits an den Reichskommissar gewandt und darauf hingewiesen habe, daß infolge der Gerölle, über die Einschränkung sich unter der Bevölkerung große Verunruhigung bemächtigt habe. Die Gründe für Aufrechterhaltung des Schiffsverkehrs habe der Oberbürgermeister noch einmal in einer Eingabe aneinander gelegt. Seitens des Reichskohlenkommissars sei eine Einschränkung des Verkehrs nun als unerlässlich bezeichnet worden, da die Eisenbahnen steigende Anforderungen stellen, Rückstände in der Belieferung mit Hausbrand vorhanden seien, usw. Man hofft nun, da die Einschränkung bis jetzt noch nicht erfolgt ist, daß sich die Beschränkungen in dieser Richtung nicht bewahrheiten. Die Verurteilung wird aber an den Kommissar noch Gesuchen richten, die Einschränkung, wenn es nicht ganz umgangen werden kann, bis zum Schluß der Herbstferien — 12. Sept. hinauszuschieben oder doch zu mildern. Dabei wird grundsätzlich betont, daß man für das kommende Jahr unbedingt die Beibehaltung des Verkehrs in seinem bisherigen Umfang verlangen müsse. Die Antragsteller erklärten sich mit diesem Vorgehen der Verwaltung einverstanden.

Vom Mittelrhein, 1. Sept. Die Spernung des Binger Lochfahrwassers brachte es mit sich, daß auf der Gebirgsstraße des Rheines bei Raub, Oberwesel, Bacharach vor allem aber doch mehr talwärts bei St. Goar, St. Goarshausen, Weimich, Bornhofen, Restert hunderte von Schleppfähnen mit Kohlen verteilt lagen, die nicht weiter konnten und tagelang auf der Fahrt harrten mußten. Bei der jetzigen Zeit war es besonders schwierig, die Schiffsleute mit Nahrungsmitteln zu versorgen. Das Landratsamt St. Goar wurde auf Anregung des Oberpräsidenten der Rheinprovinz in Koblenz von Berlin aus angewiesen, die Leute mit den nötigen Lebensmitteln zu versehen, handelt es sich doch um hunderte von Personen, zumal die Schiffer durchweg ihre Familie mit sich führen. Die Leichterungsarbeiten werden aber auch wohl mit dem Freiwerden des Binger Loch Fahrwassers doch nicht vollkommen eingestellt werden können, denn der Wasserstand des Rheines geht noch immer zurück und diese Tatsache erfordert für diejenigen Schiffe, die auf einen höheren Wasserstand angewiesen sind, besondere Rücksichtnahme auf das Wasser und entsprechende Leichterung.

Frankfurt, 30. Aug. In einer hier stattgehabten Versammlung der Zeitungsverleger der Provinz Hessen-Nassau und des Großherzogtums Hessen wurde beschlossen, als Ausgleich gegenüber der abermaligen Steigerung der Herstellungskosten ab 1. Oktober, wie dies auch in anderen Bezirken z. B. in Westpreußen, in Württemberg usw., bereits festgesetzt wurde, eine Bezugspreiserhöhung eintreten zu lassen. Der September, der dieses Mal eine recht unangenehme Einleitung gehabt. Die Dauer-Gewitter, diese meteorologische Nachahmung der Hochschon „Druckoffensive“, der letzten Wochen, die in Schleifen so sehr viel Unheil angerichtet haben, hatten einige Tage unangenehmster Kühle im Gefolge, die nach dem vollen Regen-Monate nicht gerade angenehm wirkte und die dem wehliebenden Staatsbürger neben dem Ueberzieher auch ein recht fröhliches Gefühl umhängte. So bevertete sich alles auf einen frühen Herbst vor und sah verdrossen prägend in das Grün der Bäume, um dort einen Anhalt zu finden für das, was das Jahr noch bringen soll. Nun sollen die Frauentage trotzdem noch einmal ein Ende finden, es vollzieht sich allmählich eine Wendung zur Besseren. Zwar haben die Regenfälle noch nicht aufgehört, aber sie werden nicht mehr mit der bisherigen Heftigkeit, sondern in Form von vorübergehenden Schauern auftreten. Die Temperatur dürfte aber noch bis auf weiteres ziemlich kühl bleiben. Sie ist im August nur zwei bis drei Grad unter dem Normalen geblieben, und die Folge davon ist, daß schon jetzt Herbstfärbung in der Natur bemerkbar ist.

Zur Fusion der Genossenschaften mit Großbanken.

Die Expansionsbestrebungen der Banken haben sich in der letzten Zeit auch auf die Auffassung von Kreditgenossenschaften gerichtet. Man spricht von der Fusion der Genossenschaft mit der Bank. Es ist dies keine zutreffende Bezeichnung des Vorganges. Die Genossenschaft wird vielmehr aufgelöst und liquidiert. An die Stelle der Genossenschaft tritt eine Bankfiliale. Die Mitglieder der Genossenschaft werden damit beruhigt, daß die Bank das genossenschaftliche Geschäft fortführen würde. Einige finanzielle Vorurteile, die den Mitgliedern geboten werden — vielleicht auch der Verwaltung — dienen der Erleichterung des Abschlusses des Geschäftes. In den Kreisen der Genossenschaften hat das Vorgehen lebhaftest Verunruhigung hervorgerufen, denn man ist der Ueberzeugung, daß die Bank das gegebene Versprechen, das genossenschaftliche Geschäft fortzuführen, nicht einlösen kann, weil deren Aufgaben auf ganz anderen wirtschaftlichen Gebieten liegen. Vorgänge früherer Jahre liefern dafür Beweise aus der Praxis. Es hat sich stets herausgestellt, daß dort, wo die Genossenschaft aufgelöst wurde, um der Filiale der Bank Platz zu machen,

sich bald wieder das Bedürfnis nach einer neuen Genossenschaft herausstellte. Dann mußte mit dem schwierigen Aufbau der Genossenschaft von unten angefangen werden. Die leistungsfähige Genossenschaft war beseitigt — an ihre Stelle trat jetzt eine schwache neue Genossenschaft. Der Anwalt des Allgemeinen deutschen Genossenschaftsverbandes (Schulze-Delisch), Justizrat Professor Dr. Crüger, hat sich an den Herrn Präsidenten des Reichsbank-Direktoriums, Erzellenz von Lavenstein, mit der Bitte gewandt, zu diesen Vorgängen Stellung zu nehmen. Unterm 17. Aug. ds. Js. hat Erzellenz v. Lavenstein darauf erwidert, daß auch er ein Auffaugen der Genossenschaften durch die Kreditbanken nicht als im öffentlichen Interesse liegend erachten kann. Wörtlich heißt es weiter in dem Schreiben: „Angesichts der hohen Verdienste, welche sich die Kreditgenossenschaften um die Entwicklung unserer Volkswirtschaft erworben haben, und in Berücksichtigung der großen Aufgaben, die ihnen die Zukunft noch bringen wird, würde ich es, vor allem vom Standpunkte des Kleinhandels und des Kleingewerbes aus, lebhaftest bedauern, wenn diese lebendige Kreditquelle versiegen sollte. Zu weinern Bedauern ist aber die Reichsbank außerstande, die dahingehenden Bestrebungen durch unmittelbares Eingreifen zu verhindern.“ Hier hat nun der Mann in der Angelegenheit das Wort ergriffen, der wohl wie kein zweiter imstande ist, die Gestaltung des wirtschaftlichen Lebens zu beurteilen. Hoffen wir, daß alle die Banken, die an der Auffaugen der Genossenschaften beteiligt sind, den Worten des Präsidenten des Reichsbank-Direktoriums entsprechende Beachtung schenken.

Katg. Gottesdienst-Ordnung in Geisenheim
Freitag, (Gerechtfertigt-Freitag). 1. u. 2. Messe 6 1/2 Uhr zu Ehren des hl. Herzens Jesu (mit Segen.)

Privattelegramm der „Geisenheimer Zeitung“

WTB Großes Hauptquartier, 3. Sept.
Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht,
Heeresgruppe Böhn.

Zwischen Ypern und La Bassée erfolgreiche Infanteriegefechte.

Im Vorgebiet unserer neuen Stellung zwischen Sharpe und Somme setzten der Engländer seine Angriffe fort.

Südöstlich von Arras gelang es ihm, durch Einsatz stark überlegener Kräfte unsere Infanterie beiderseits der Chaussee Arras-Cambrai einzustoßen. In der Linie Etaing-Ostrand Huon östlich Cagnicourt nordwestlich Opeant-Nordrand Koreuil gingen wir den Stoß des Feindes auf.

Mehrfache Versuche des Segners über diese Linie und östlich Cannecourt gegen den Kanal weiter vorzudringen scheiterten an den Gegenstößen unserer bereit stehenden Reserven.

Beiderseits von Bapaume, teilweise mit Panzerwagen, teilweise nach stärkster Artillerievorbereitung vorgetragene Angriffe des Feindes wurden abgewiesen.

Nördlich der Somme haben wir nach heftigen Kämpfen die Linie östlich von Saily Maslaine-Alzécourt-Le Haut-Ostrand Peronne gehalten.

Beiderseits der Bahn Nesle-Ham schlug das in den letzten Kämpfen bestens bewährte Reserve Infanterie-Regiment Nr. 271 auch gestern wieder mehrfache Angriffe der Franzosen ab.

Somit zwischen Somme und Duse nur Artillerietätigkeit.

Nach mehrstündiger stärkster Artillerievorbereitung griffen die Franzosen durch amerikanische Divisionen verstärkt, am Nachmittag zwischen Duse und Aisne an.

Der in der Ailletteniederung gegen Bierremand und Solembay vorbrechende Angriff scheiterte in unserem Feuer. An einzelnen Stellen warf unser Gegenstoß den Segner zurück.

In dem Waldstück westlich und südlich von Coucy le Chateau rückte der Feind unsere vorderen Linien etwas von der Ailette ab.

Zwischen Ailette und Aisne sind mehrfach wieder sehr starke Angriffe des Feindes gescheitert.

Garde-Kürassiere, Leibkürassiere und 8. Dragoner unter Führung ihres Kommandeurs Oberstleutnant Graf Magnis haben am gestrigen Tage seit ihrem Einsatz 16 schwere feindliche Angriffe abgewiesen und die ihnen anvertraute Stellung restlos behauptet.

Wir schossen gestern 13 feindliche Ballons und 52 feindliche Flugzeuge ab. Davon 36 auf dem Schlachtfeld von Arras. Hiervon brachte die Jagdstaffel Nr. 3 unter Führung des Oberleutnants Lörcher 28 Flugzeuge zum Abschluß. Oberleutnant Lörcher erang dabei seinen 35. Luftsieg. Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff

Aus aller Welt.

Die gefährlichsten Leute im weingebirgigen Rheinhessen sind zurzeit die Weinbergsschützen, die jetzt wegen der enorm hohen Weintraubenpreise in weit größerer Zahl angestellt werden als früher, zumal die Traubendiebstähle schon jetzt, wo die Trauben erst halbreif sind, in erschreckender Weise zunehmen. Der freiwillige Selbstschutz muß eben weit mehr als früher von den Winzern selbst übernommen werden; denn den ihnen überlassenen Kriegsgesangenen den Weinbergsschutz anzuvertrauen, hieße den Bod zum Gärtner machen.

Kartoffeln im Mißwagen. Ein Erbenheimer Landwirt und Milchhändler fuhr mit einem mit Mist beladenen Wagen nach Wiesbaden. Als er in ein Hotel der Frankfurter Straße einjahren wollte, erschien plötzlich der in Erbenheim stationierte Hilfsgendarm, untersuchte den Wagen und fand zwölf Zentner Kartoffeln unter dem Mist versteckt. Die Kartoffeln wurden beschlagnahmt und Anzeige erstattet.

Schleichhandel im Packwagen. In Dndrup beobachtete ein Hilfsgendarm, daß der Frachzug von Dülmen nach Dortmund fahrplanwidrig anhält. Unter Aufsicht des diensttuenden Beamten wurde ein Handwagen des Handwagens mit mehreren schweren Kisten, sowie ein Handkoffer an den Zug herangefahren und die Gepäckstücke mit großer Eile in den Packwagen geschafft, worauf der Zug seine Fahrt fortsetzte. Der Gendarm schwang sich unbemerkt auf das Trittbrett des letzten Wagens und fuhr mit nach Lidinghausen. Hier wurden bei der Durchsicht in den Gepäckstücken mehr als fünf Zentner Fleisch, ferner Butter und eine Anzahl Eier gefunden. Der Fleischschmuggel scheint schon seit längerer Zeit in großem Umfange betrieben worden zu sein.

Freiwillige Schließung von Gaststätten. Nachdem in München kürzlich ein großes vollständiges Wirtschaftshaus, der „Schottenhamel“, aus eigenem Antrieb seine Pforten geschlossen hat, teilt nun auch ein anderes großes Gasthaus, das Hotel „Deutscher Kaiser“ seinen Gästen durch Anschlag mit, daß es zu Ende dieses Monats den Betrieb einstellen werde. Dem Besitzer liege es fern, durch diese ihn selbst schädigende Maßnahme Demonstrationszwecke zu verfolgen. Die Schwierigkeiten in der Versorgung mit Lebensmitteln seien jedoch für ihn zu groß geworden. Auch andere große Gaststätten sollen mit ähnlichen Absichten umgehen.

Massenvergiftung durch verdorbenes Pferdefleisch. In Kamen bei Hamm t. B. sind über 300 Personen nach dem Genuß von verdorbenem Pferdefleisch unter schweren Vergiftungserscheinungen erkrankt. Keun Todesfälle sind bis jetzt gemeldet, weitere werden befürchtet. In einzelnen Familien sind sämtliche Angehörigen erkrankt.

Vertriebsstelle falscher Militärpapiere. In Schweidnitz wurde ein schwunghafter Handel mit Militärpapieren festgestellt, dessen Leiter der 24jährige Rentner (!) Spielvogel in Schweidnitz war. Er sowie eine Anzahl Helfer machten sich an Personen heran, von denen sie genau wußten, daß sie Militärpapiere mit der Bezeichnung d. u. oder f. u. besaßen. Diese Papiere kauften sie für außerordentlich hohe Preise

auf, wie die Ermittlungen ergaben, gingen die Papiere nach den Zigeunerkonstellungen in der Nähe von Schweidnitz. Die jungen, kräftigen Mitglieder der Banden, die nicht zum Heeresdienst eingezogen werden wollten, ließen sich unter erheblichen Geldauswendungen die falschen Militärpapiere beschaffen, um ihre Herkunft, ihre militärischen Verhältnisse und ihren richtigen Namen zu verschleiern und ihre Befreiung vom Militärdienst nachweisen zu können. — Wann wird denn endlich einmal gegenüber den Zigeunern gründlich durchgegriffen?

Schließung des Familienbades in Binz. Um dem „jügellosen Leben“ in den pommerischen Seebädern ein Ende zu machen, hat das 2. Armeekorps neue, einschränkende Bestimmungen für den Badeverkehr erlassen. Die vorläufige Schließung des Familienbades in Binz auf Klagen ist angeordnet worden. Außerdem sind die Landräte angewiesen worden, dem Generalkommando in Stettin Mitteilung zu machen, falls durch sittenloses Verhalten weitere Schließungen in den Badeorten notwendig werden sollten. — Auch in dem westpreussischen Ostseebad Joppot sollte kürzlich das Familienbad vorzeitig geschlossen werden. Die angeordnete Maßregel wurde aber wieder rückgängig gemacht. — Gegen die Kriegsgewinnler scheint nur Gewalt zu helfen.

Eine Marke zu 500 Mark wird von der Reichsdruckerei hergestellt und demnächst ausgegeben. Dieses wertvolle Stückchen Papier ist 5 Zentimeter hoch und 3 Zentimeter breit. Es ist dies der höchste Wert von Grundstücksstempelmarken, mit denen Abgabebeträge bis zu 1000 Mark entrichtet werden. Die Marke ist blauviolett und in Kupferdruck ausgeführt. Das Mittelfeld zeigt in ovalem Rahmen auf dunklem Grunde das Brustbild einer mit Kaiserkrone und Eichenkranz geschmückten Germania. Der Raum neben dem ovalen Rahmen ist mit Eichenlaub gefüllt. Der obere Rand trägt die Inschrift „Deutsches Reich“. Diese Stempelmarken werden in Werte von 10, 20, 40, 50 Pfennig, 1, 1,50, 2, 2,50, 3, 4, 5, 10, 15, 20, 25, 50, 100, 200, 300, 400 und 500 Mark ausgegeben.

Wort an einem Greise. In Stein bei Burgstädt erkrankte der Wirtschaftsbefitzer Hob. Nibel den bei ihm im Seitengebäude wohnenden 74 Jahre alten Auszügler Friedrich Wilhelm Frischling, indem er ihn in seiner Wohnung nach vorangegangenen Wortwechsel mittels harten Gegenstandes durch Schläge betäubte, die Treppe herunterstürzte und in der Haustür vollends tötschlug. Der Toie hat viele tödliche Verletzungen am Kopfe. Der Mörder soll in der letzten Zeit Spuren von Tiefsinn gezeigt haben und Frischling feindselig gesinnt gewesen sein. Nibel ist von der Gendarmerie festgenommen und dem Amtsgericht in Burgstädt zugeführt worden. Beim Eintreffen der Gendarmerie bekehrte er sein Feld. Er folgte ihr willig.

Vorsicht mit Ersatz-Waschmitteln. Eine Frau in Dresden hatte sich dadurch eine Blutvergiftung zugezogen, daß sie unter Verwendung eines Ersatz-Waschmittels ihre Wäsche reinigte, ohne zu beachten, daß sich an der einen Hand ein winziges Mischchen befand. Fürchterliche Schmerzen traten ein, die sie nötigten, das Waschen einzustellen. Der Arzt mußte einen operativen Eingriff bis zur Schulter vornehmen, um das Leben der Frau zu retten.

Die Malaria-Heimführung in Italien, die dort von altersher besteht, hat im Kriege wieder gewaltig um sich gegriffen. Namentlich unter den Landarbeitern der römischen Campagna gewinnt sie aufs neue eine gewaltige Ausdehnung, und man sehe an ihrer ganzen Bevölkerungsdichte dahinziehen. Die Ursache der Ausbreitung der Seuche sei bekannt, die Zensur erlaube aber nicht, sie anzugeben. Gemeint ist wohl der Mangel an finanziellen Mitteln und an Ärzten, die dem Heere dienen müssen.

Scherz und Ernst.

Die Einheitszigarre in Holland wird in den ersten Tagen des September zur Ausgabe kommen. Die Hersteller müssen dieselben für 38 Gulden die 1000 Stück an das Zigarettenyndikat liefern. Dieses berechnet 2 Gulden Verwaltungslohn, so daß der Zigarettenhändler 40 Gulden zu zahlen hat. Der Einkaufspreis ist 5 Cents das Stück. Festen Kunden erhalten 3 Cents pro Tag. Die „A. S. S. Zigarre“, wie sie in Holland genannt wird, ist aus reinem Tabak, ohne Zusatz von Surrogaten, verfertigt und hat einen höheren Wert als der Verkaufspreis im Laden. Die Fabrikanten müssen ihren Gewinn finden in den viel höheren Preisen für diese und andere Zigaretten, die sie noch ins Ausland ausführen können.

Ein Pfennig zu viel. Eine Arbeiterfrau in Cottbus erhielt dieser Tage ein Schrifstück, indem sie aufgefordert wurde, wegen zuviel erhaltener Kriegsunterstützung in den nächsten Tagen während der Dienststunden von 8—1 Uhr im Kriegsfürsorgeamt zu erscheinen. Schwere Herzen ging die Frau zum Termin, da sie sich nicht bewußt war, mehr Unterstützung als die anderen Frauen erhalten zu haben. Und was geschah? Sie bekam den Bescheid, daß sie im Jahre 1914 (!) bei der Auszahlung der ersten Unterstützung einen Pfennig Unterstützung zuviel ausgezahlt erhalten habe. Wieviel Unkosten mögen wohl wegen der Einziehung dieses einen Pfennigs entstanden sein? Das Stück Papier, auf dem die Vorladung enthalten war, kostete bei den heutigen Papierpreisen allein schon mindestens einen Pfennig, dazu kommt das Schreiben auf der Maschine, der das Schrifstück bestellte Boten — die von diesem dann benötigte Zeit.

Die holländische Einheitszigarre. „Maasbode“ entnimmt dem „Allgemeinen Handelsblatt“ folgende Ausführungen: „Die „A. S. S.“, die allgemeine Zigarettenyndikats-Zigarre, wird an das Zigarettenyndikat zu 58 Gulden für das Tausend geliefert werden müssen. Für Unkosten werden 2 Gulden für 1000 Stück auf den Preis aufgeschlagen. Der Händler bekommt die Zigarre zu 40 Gulden das Tausend und muß sie zu 5 Cents das Stück an seine Kunden verkaufen — an jeden festen Kunden nicht mehr als drei Stück täglich. Die „A. S. S.“ ist eine ausgezeichnete Zigarre, ohne Spitze; sie wird aus reinem Tabak hergestellt und hat einen viel höheren Wert als der Ladenpreis. Die Zigarettenausfuhrhändler dürfen höchstens ein Drittel ihrer ganzen Produktion ausführen. Von den reichlich zweitausend Zigarettenfabrikanten produzieren kaum dreihundert für die Ausfuhr. Bereits jetzt werden von Ausfuhrhändlern diese Zigaretten zu 90 bis 110 Gulden gekauft, da sie große Auslandslieferungen abgeschlossen haben, die so schnell wie möglich ausgeführt werden sollen.“

Am 1. September 1918 ist keine dritte Nachtragsbekanntmachung Nr. M. 122/8. 18. R. R. A. zur Bekanntmachung Nr. M. 1/4. 15. R. R. A. vom 1. Mai 1915, betreffend „Bestandsmeldung“ und Beschlagnahme von Metallen“, erlassen worden.

Der Wortlaut der Nachtragsbekanntmachung ist durch Anschlag veröffentlicht worden.

Stellv. Generalkommando 18. Armeekorps.
Das Gouvernement der Festung Mainz.

Am 31. August 1918 ist eine Nachtragsbekanntmachung Nr. W. M. 1000/8. 18. R. R. A. zu der Bekanntmachung Nr. W. M. 1000/11. 15. R. R. A. vom 1. Februar 1916, betreffend Beschlagnahme und Bestandshebung von Web-, Wirt- und Strickwaren“ und eine

Nachtragsbekanntmachung Nr. W. M. 1300/8. 18. R. R. A. zu der Bekanntmachung Nr. W. M. 1300/12. 15. R. R. A. vom 1. Februar 1916, betreffend Beschlagnahme und Bestandshebung von Bekleidungs-, und Ausrüstungsgegenständen für Heer, Marine und Feldpost erlassen worden.

Der Wortlaut der beiden Nachtragsbekanntmachungen ist durch Anschlag veröffentlicht worden.

Stellv. Generalkommando 18. Armeekorps.
Das Gouvernement der Festung Mainz

Staatliche Leimversorgung.

Vom 1. bis 15. September d. J. hat die Anmeldung zur 6. Versorgungsperiode für die Monate Oktober, November und Dezember 1918 zu geschehen. Es wird ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß spätere Anmeldungen keine Berücksichtigung mehr finden.

Zur Ausgabe kommen: Knochen- und Lederleim I. und II. Sorte, Malerleim, Buchbinder- und Tapeziererleim, Kartoffelmehl, Dextrin (Kallleim) alkalischer und neutraler Reifeier. Mit der Anmeldung ist gleichzeitig eine Anmeldegebühr von 17 Pfg. pro Kilo zuzüglich 40 Pfg. Porto zu entrichten: Sämtliche Anträge für das Holz-, Wagner-, Maler- und Buchbinder- und Tapezierer-Gewerbe sind an die Geschäftsstelle des Kreisverbandes für Handwerk und Gewerbe im Rheingautreife, Nüdesheim, Kirchstraße 8, Herrn Karl Bruns zu richten.

Laut Verfügung der Kriegsamtsstelle Berlin wird nur an bezugsberechtigte Gewerbetreibende Klebstoff abgegeben.

Veräume also keiner die Anmeldung.

Weisenheim, den 2. September 1918.

Der Beigeordnete: Gimbel.

Inserate haben den besten Erfolg in der „Weisenheimer Zeitung“

Grummet-Versteigerung.

Samstag, den 7. ds. Mts., vorm. 9 Uhr
wird das stehende

Grummet

der gräf. v. Ingelheim'schen Lachaue,
in Abteilungen am Standort versteigert.

Weisenheim, den 2. September 1918.

Gräflich zu Ingelheim-Echter'sches Rentamt:
Dießmer.

Zahn-Praxis von G. ROST, Dentist

Sprechstunden bis auf weiteres:

Samstags von 10—12 Uhr u. 2—7 Uhr,
Sonntags von 9—12 Uhr vorm.

Verichern Sie Ihr Reisegepäck
gegen Diebstahl und Unfälle
von und nach allen Stationen, bei
Wendlin Vollmer.

DRUCKSACHEN

IN EINFACHER UND FEINER
AUSFÜHRUNG LIEFERT DIE
BUCHDRUCKEREI A. JANDER

Bekanntmachung.

Die Eigentümer und Pächter der Grundstücke in hiesiger Gemarkung werden aufgefordert, die Geleise längs ihrer Grundstücke zuzuhauen und die Wege zu verednen. Sollten die Arbeiten nicht bis zum 20. 1. Mts. erledigt sein, dann werden solche auf Kosten der Säumigen ausgeführt.

Weisenheim, den 3. Sept. 1918.

Der Magistrat: J. B. Gimbel, Beigeordneter.

Einmachen ohne Zucker

Das wichtigste Hausfrauen- und Wirtschaftsproblem
beim gegenwärtigen empfindlichen Zuckermangel.

Frau Amtsrat Rose Stollens beliebtes Einmachebuch: Das Einmachen der Früchte und Gemüse sowie die Bereitung von Fruchtjastern, Gelees, Marmeladen, Obstweinen, Essig usw. nach neuesten Grundsätzen, vollständig neu bearbeitet von Johanna Schneider-Tonner, lehrt durch

320 Einmache-Rezepte

wie man Früchte, Pilze, Gemüse usw. unter Berücksichtigung des derzeitigen Zuckermangels und der Erhaltung des natürlichen Fruchtgeschmacks bei wirklich unbegrenzter Haltbarkeit einmachen soll und gibt auch zahlreiche erprobte Ratschläge zur billigen und einfachen

Selbstbereitung von haltbarem Obstmus-Brot-auffstrich

Der beste Beweis für den Wert und die Unentbehrlichkeit des reichillustrierten Buches bietet wohl die Tatsache, daß bereits 44 000 Exemplare in 10 Auflagen

verkauft sind.

Der Preis des reichhaltigen Rezeptbuches beträgt

Mark 1,—

im Verlage der Weisenheimer Zeitung.

Arbeiter
und Arbeiterinnen
nimmt ständig an
Chemische Fabrik,
Winkel.

3 oder 4 Zimmer-
Wohnung

m. Zubehör zum 1. Oktober
oder früher gesucht.
Schwarz, Rgl. Lehranstalt

Eichenholz

3 Am., in Weisenheim la-
gernd, sofort verkäuflich.
Jakob Hönig, Holzhdlg.
Wiesbaden, Luisenstr. 26
Fernsprecher Nr. 4035.

Besuchskarten ::
Buchdruckerei Jander

Hotel, Restaurant, Cafe
Hotel zur Linde
Telefon Nr. 205.

Ohjena-Fleischextrakt
Erjag

eingedickte Suppenwürze
frisch eingetroffen.
Frau Rothhaupt
Marktstraße.

Alle Obstarten

kauft fortwährend
Franz Rüdert.
Weisenheim, Zollstraße 9a.

Prima Schäfferhof
Flaschenbier
J. Bach (zur Krone)